

## Weniger Salz im Neckarwasser

Solvay reduziert TFA-Einleitung

**Bad Wimpfen.** (cab) Die Chemiefirma Solvay in Bad Wimpfen hat die Konzentration von Trifluoressigsäure (TFA) im Abwasser im Dezember weiter reduziert. Seitdem werden 1,5 Kilogramm pro Stunde in den Neckar eingeleitet. Solvay folgt damit einer Vereinbarung mit dem Regierungspräsidium Stuttgart. Seit 2016 wurde die Einleitung des Salzes um mehr als 90 Prozent verringert. Für März ist eine Absenkung auf ein Kilo pro Stunde vorgesehen.

Solvay produziert in Bad Wimpfen Fluorprodukte, die für die Synthese von Arznei- und Pflanzenschutzmitteln benötigt werden. TFA gilt als „unerwünschter Stoff“. Einen Grenzwert gibt es nicht. Das Umweltbundesamt will ihn aber noch in diesem Jahr festlegen. Solvay verweist darauf, behördliche Vorgaben nie überschritten zu haben. Die Stadt Heidelberg hat ihre Trinkwasserversorgung wegen des TFA-Gehalts im Wasser des Erzeugers „Neckargruppe“ umgestellt, was Mehrkosten verursacht. Edingen-Neckarhausen bezieht dieses Wasser weiterhin.



Einen Grenzwert für Trifluoressigsäure (TFA) gibt es nicht. Das Salz gilt als „unerwünschter Stoff“. Doch noch ist unklar, wie schädlich es ist. Die Firma Solvay leitet es in Bad Wimpfen in den Neckar ein – wasserrechtlich genehmigt vom Regierungspräsidium Stuttgart. Der Fluss führt das TFA flussabwärts, vorbei auch an Ladenburg und Edingen-Neckarhausen. Foto: Kreuzer

## Frei ohne Urteil

„Babymord-Prozess“: Nach zweieinhalb Jahren in U-Haft konnte der Angeklagte David L. das Gericht gestern ohne Handschellen verlassen

Von Wolfgang Jung und Alexander Albrecht

**Frankenthal/Zweibrücken.** Im Frankenthaler „Babymord-Prozess“ hat das Pfälzische Oberlandesgericht am Donnerstag die Freilassung des Angeklagten David L. nach zweieinhalb Jahren Untersuchungshaft angeordnet. Es sei nicht gerechtfertigt, dass der seit Mai 2016 einsitzende Mann noch länger hinter Gittern auf das Urteil warten müsse, entschieden die Richter in Zweibrücken. Sie reagierten damit auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, das in der vergangenen Woche den zähen Prozessverlauf kritisiert hatte.

Der 35-Jährige soll seine zwei Monate alte Tochter Senna aus dem zweiten Stock eines Hauses in Frankenthal geworfen und so getötet haben. Gegen ihn wird bereits zum zweiten Mal vor dem Landgericht verhandelt. Ein erster, im November 2016 begonnener Prozess war

wegen der Erkrankung der Vorsitzenden Richterin nach 23 Verhandlungstagen geplatzt. Im Dezember 2017 begann die zweite Hauptverhandlung unter dem Vorsitzenden Alexander Schröder erneut. Das Bundesverfassungsgericht hatte vergangene Woche das Oberlandesgericht beauftragt, ein Andauern der Untersuchungshaft zu prüfen. Die Richter in Zweibrücken holten danach Informationen zur Belastungssituation des Landgerichts ein.

„Deren Überprüfung hat ergeben, dass die Voraussetzungen, unter denen die weitere Fortdauer der Untersuchungshaft ausnahmsweise zu rechtfertigen wäre, nicht erfüllt sind“, teilte das Oberlandesgericht mit. Die Entlassung hat nichts mit der Frage zu tun, ob der 35-Jährige bei einer Verurteilung eine Haftstrafe erhält oder nicht. Alexander Klein, der Verteidiger des Angeklagten, kündigte an, mit der Justiz über eine mögliche Gefährdung seines Mandanten zu

sprechen, der das Landgericht nach der Verhandlung am Donnerstagnachmittag als vorläufig freier Mann verlassen konnte. Zu befürchten sei, dass er angefeindet werden könne, sagte Klein. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass er bei den kommenden Verhandlungstagen einfach durch den Haupteingang gehen kann.“

Deshalb wollte der Anwalt am Donnerstag auch nicht die Frage von Richter Schröder nach der ladungsfähigen Adresse des Angeklagten beantworten. Zumindest nicht öffentlich. Klein glaubt nicht, dass sein Mandant die neu gewonnene Freiheit zur Flucht nutzen könnte. Frank Peter, der Anwalt von Senas Mutter, sagte hingegen, die junge Frau sei geschockt von der Entscheidung und habe Angst. So habe ihr David L. in der Vergangenheit damit gedroht, sie umzubringen, wenn er aus dem Knast kommt. Der Deutsche Richterbund sieht in der Freilassung des Angeklagten eine Verkettung unterschiedlicher Umstände. „In

diesem Fall ist vieles unglücklich gelaufen“, sagte der Landesvorsitzende Thomas Edinger. Als Hauptgrund nannte er die plötzliche Erkrankung der Vorsitzenden Richterin kurz vor Abschluss des Prozesses. Daneben sei die personelle Lage bei den Gerichten in Rheinland-Pfalz infolge eines jahrzehntelangen Stellenabbaus „sehr angespannt“.

Dass deshalb ein wegen Mordes angeklagter Mann aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, nannte Anwalt Peter „eine Bankrotterklärung unseres Rechtsstaats“. Indes hat ein anderer Frankenthaler Richter zwei Befangenheitsanträge von Klein gegen den Vorsitzenden Alexander Schröder abgelehnt. Der Verteidiger hatte sich unter anderem daran gestoßen, dass Schröder weitere Termine angesetzt hat, die zum Teil zeitgleich zum Prozess um die Explosion bei der BASF liegen. Hier vertritt Klein die Eltern eines damals getöteten Werkfeuerwehrmanns.

### NACHRICHTEN

#### Harnstoff im Rhein

**Ludwigshafen.** (RNZ) Über das Kühlsystem der BASF sind etwa 1400 Kilogramm Harnstoff in den Rhein gelangt. Die Ursache für den Produktaustritt wird noch gesucht. Harnstoff kommt unter anderem als Vorprodukt zur Herstellung von Holzleimen zum Einsatz, gilt als ungefährlich für Wasserorganismen und wird daher nur als schwach wassergefährdend eingestuft. Zudem ist Harnstoff leicht biologisch abbaubar.

#### 2910 Tiere im „Sea Life“

**Speyer.** (cab) Anfang Januar war große Inventur im Speyerer „Sea Life“. Gestern veröffentlichte das Großaquarium das endgültige Ergebnis. Demnach leben in den 40 Becken insgesamt 2910 Tiere, darunter 39 Haie und Rochen. Insgesamt fassen die Aquarien rund 500 000 Liter Wasser. Für die komplizierte Inventur bedarf es mehrerer Zählungen. Große Arten sind leicht zu erfassen. Fischschwärme werden zunächst fotografiert und danach ausgezählt.

#### Einbruch in Tankstelle an B 3

**Hirschberg.** (RNZ) In der Nacht zu Donnerstag ist ein bislang unbekannter Täter in die Tankstelle an der B 3 im Hirschberger Ortsteil Großsachsen eingebrochen. Er schlug die Glasfront zum Verkaufsraum ein, löste damit die Alarmanlage aus und machte sich trotzdem hinter dem Tresen zu schaffen. Aber offenbar ließ der Einbrecher nichts mitgehen. Eine Anwohnerin war durch den Krach aus dem Schlaf gerissen worden. Als die alarmierte Polizeistreife eintraf, war der Täter über alle Berge.

#### Fahrräder in desolatem Zustand

**Ketsch/Brühl.** (RNZ) Polizeibeamte der Polizeiposten Ketsch und Brühl haben auf den Schulwegen zur Marion-Dönhoff-Realschule die Fahrräder kontrolliert. Die Beleuchtung hatte darum gebeten. Die Bilanz war auch für die Polizei erschreckend: Jedes zweite Fahrrad hatte Mängel. So fehlte an vielen Drahteseln die Beleuchtung oder sie war defekt. 22 Schüler erhielten von den Beamten einen Kontrollzettel mit den festgestellten Mängeln und dem Hinweis an die Eltern, diese schnell zu beheben. Darüber hinaus trugen die meisten kontrollierten Kinder und Jugendlichen laut Polizei dunkle Kleidung. Ein weiteres Sicherheitsdefizit auf dem Schulweg.

## Ladenbesitzer wehrte sich gegen den Täter

**Mannheim.** (lsw) Ein 71 Jahre alter Ladenbesitzer hat sich in Mannheim tapfer einem Überfall widersetzt. Daher fiel die Beute des Täters gering aus. Er flüchtete mit Zigarettenschachteln im Wert von 20 Euro. Der Unbekannte hatte den Mann am Mittwochabend mit einer Pistole bedroht, wie die Polizei gestern mitteilte. Als er sich weigerte, die Kasse zu öffnen, schlug der Täter mit der Pistole auf den 71-Jährigen ein. Es stellte sich heraus, dass es sich bei der vermeintlichen Waffe um eine Plastikpistole handelte. Daraufhin zog der Täter ein Messer. Doch der Ladenbesitzer wehrte sich weiter. Schließlich schnappte sich der Täter einige Zigarettenschachteln und floh in einem schwarzen Auto. Das Opfer wurde leicht verletzt.

## Über 200 Unfälle in der Region bei eisiger Witterung

Vor allem im Berufsverkehr am Morgen hat es gekracht – B 45 bei Hoffenheim gesperrt – Drei Lkw auf A 6 in einander gefahren

**Heidelberg.** (RNZ) Neuschnee und Eis haben gestern in der gesamten Region zu zahlreichen Unfällen geführt. Das Polizeipräsidium Heilbronn zählte in seinem Einflussbereich über 30 Kollisionen. Es blieb bei Sachschäden. Die Polizei Karlsruhe meldete 74 Unfälle zwischen sieben und zehn Uhr. Allein im Bereich Bad Schönborn gab es 18 Unfälle und 12 bei Bretten. Drei Menschen sollen verletzt worden sein. Im Gebiet des Polizeipräsidiums Mannheim krachte es zwischen acht und zwölf Uhr gleich 103 Mal.

„Wir haben alles draußen, was fahren kann“, sagte am Vormittag ein Polizeisprecher in Mannheim. Im Bereich des Polizeireviere Wiesloch ereigneten sich al-



Ein Fernfahrer wurde bei dem Unfall auf der A 6 eingeklemmt. Foto: Buchner

leine zwölf witterungsbedingte Crashes. Die Mannheimer Polizei geht von einem Gesamtsachschaden von 330 000 Euro aus. Auf der B 45 hat es rund um Sinheim-Hof-

enheim innerhalb einiger Stunden zwei Unfälle gegeben, in deren Folge die Bundesstraße voll gesperrt werden musste.

Am Mittwoch kurz vor 17 Uhr fuhr ein 19-jähriger Fiat-Fahrer zwischen Zuzenhausen und Hoffenheim auf den Opel einer 26-jährigen Frau auf. Dabei lösten die Airbags im Fiat aus. Die 26-Jährige wurde durch den Aufprall verletzt und musste mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht werden. 14 000 Euro Schaden schlugen am Ende zu Buche – und Totalschäden bei beiden Autos. Auch am gestrigen Vormittag gab es auf der B 45 zwischen Sinheim und Hoffenheim kein Durchkommen mehr. Gegen 11 Uhr stießen hier zwei Autos zusammen. Es gab Ver-

letzte. Nachmittags krachte ein Lastwagen auf der A 6 zwischen den Anschlussstellen Sinheim-Steinsfurt und Bad Rappenau auf einen anderen Lkw am Ende eines Staus. Durch die Wucht des Aufpralls wurde dieser auf den Sattelschlepper vor ihm geschoben. Einer der Fernfahrer wurde in seinem Führerhaus eingeklemmt und musste von der Feuerwehr befreit werden. Er wurde mit dem Hubschrauber in ein Krankenhaus geflogen. Die Autobahn war für Stunden gesperrt.

Nicht nur auf den Straßen hatte die Witterung Folgen. Auch bei Bussen und Bahnen kam es zu Behinderungen und Verspätungen, wie die Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RVN) mitteilte.

## Niemand soll auf der Straße sterben

Der ehemals obdachlose Bestsellerautor Richard Brox plant ein Hospiz für Wohnsitzlose – Finanzierung aus Buch-Einnahmen

Von Wolf H. Goldschmitt und Wolfgang Jung

**Mannheim/Ludwigshafen.** Er darf sich mit Fug und Recht „bekanntester Obdachloser Deutschlands“ nennen. Sein Buch „Kein Dach über dem Leben“ hat sich über 30 000 Mal verkauft, die Bestsellerliste des „Spiegel“ dominiert und geht bereits in die sechste Auflage. Richard Brox weiß also genau, wovon er spricht, wenn er anklagt: „Es ist ein Skandal, dass es in unserem reichen Land Menschen gibt, die in klirrender Kälte auf der Straße erfrieren“. Jetzt plant er ein Hospiz für Wohnsitzlose.

Vor über 30 Jahren hat der gebürtige Mannheimer seine Heimatstadt verlassen. Von heute auf morgen aus der Genossenschaftswohnung geworfen. Über die Gründe, warum es mit ihm bergab gegangen ist, redet er nicht gern: „Die Sucht damals...“ Ohne Geld landet er mit zwei Plastiktüten voller Habseligkeiten seiner Eltern im Mannheimer Männerwohnheim. Am nächsten Morgen ist auch noch sein letzter Besitz gestohlen. In seinem

Erfolgswerk, das offiziell zur Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung zählt, rechnet Richard Brox schonungslos ab. Mit der „sozial eiskalten Stadt Mannheim“ und mit anderen „Berrern“, die seinen Weg gekreuzt haben.

„In all den Jahren habe ich nicht einen Obdachlosen getroffen, der mich nicht angelogen hat. Um auf der Straße an-



erkannt zu sein, musst du irgendeine haarsträubende Geschichte erzählen.“ Brox selbst erfindet das Märchen, dass seine Eltern bei der Katastrophe von Ramstein umgekommen seien. Das sollte Eindruck machen. „Aber auf einmal haben mich diese Lügen angewidert.“ Der 54-Jährige ändert sein Leben nach Jahren der Wanderschaft. Auch dank der Hilfe des Autors Günther Wallraff kommt

er auf die Beine und schreibt seine erregende Lebensbeichte.

Seit ein paar Wochen lebt der „Kurfürstler Wandersmann“ in einer eigenen kleinen Wohnung in Köln. Aber dort ist er nur selten anzutreffen. Als gefragter Interviewpartner tingelt Brox pausenlos durch die Lande, nutzt die Sozialen Medien und Lesungen in Bibliotheken, um auf das Schicksal der Wohnungslosen aufmerksam zu machen. Auch an der Volkshochschule Heidelberg hat der Kämpfer gegen Armut und Ausgrenzung bereits unterrichtet. Sein Mut machendes Fazit der unzähligen Diskussionen: „Ich glaube nicht, dass mich die Menschen, die nach den Gesprächen in ihre warmen Wohnungen zurückkehren, nur als erfrischendes Element in ihrer Wohlstandswelt sehen.“

Wer zu ihm komme, zeige echtes Interesse an der Problematik Obdachlosigkeit. Das sei gut, denn Brox hat einen Traum: eine hospizähnliche Wohngemeinschaft für Wohnungslose, die bisher einsam auf der Straße oder in einer Klinik sterben. „Diese Menschen will ich auf ihrem letzten Weg begleiten“, plant er.

Fast die kompletten Einnahmen aus dem Buch lässt er für seinen Plan ansparen. Seit Erscheinen der Biografie vor zwei Jahren wächst die Summe langsam an. Wann es reicht? „Vielleicht in ein bis zwei Jahren“, macht er sich Hoffnung.

Gemeinsam mit Mitstreitern, darunter auch Wallraff, sucht er eine Wohnung in Köln. „Der Zugang und das Bad müssen behindertengerecht sein. Es geht um eine menschenwürdige Lebensmöglichkeit mit fachmännischer Betreuung.“ Er selbst sei bereit, als Leiter viel Verantwortung zu übernehmen.

Zurzeit arbeitet der Mann, der offenbar keinen Schlaf benötigt, unentwegt an der Fortsetzung seiner Erinnerungen. „Und an einem Roman“, verrät er stolz. Nicht zuletzt macht er sich Gedanken darüber, wie den Notleidenden schnell und unbürokratisch geholfen werden kann. „Ich habe einen Zweipunkte-Plan, der eigentlich nicht allzu schwer umzusetzen ist – wenn man denn will“, erzählt er weiter. Brox wünscht sich zum einen Patenschaften von ortsansässigen Firmen für sozial Benachteiligte – zum Beispiel für kinderreiche Familien,



Spätestens in zwei Jahren will Richard Brox seinen Traum verwirklichen. Foto: Gerold

Alleinerziehende, Rentner, Obdachlose und Personen mit Behinderungen.

Schon mit der Übernahme der Kosten für eine Jahreskarte für alle Betroffenen sei sehr viel erreicht. Und zweitens könnte seiner Meinung nach ein freier Zugang zum Mittagstisch in den Kantinen von Firmen und im öffentlichen Dienst die Not für Armutsbetroffene und sozial Benachteiligte lindern helfen. Und einen weiteren Wunsch hat Richard Brox: „Bitte hört auf, die Obdachlosen als Fußabtreter der Gesellschaft zu behandeln.“